

Schwierigkeiten des Anfängers in der richtigen Verwertung der hofeigenen Dünger

Autor(en): **Kappel, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

extreme Witterungsverhältnisse herrschen — immer werden die besseren Böden länger standhalten und über die Unbilden der Witterung hinweg noch eine Ernte bringen, wenn andere Böden bereits versagen. Darum muß unser Ziel für die bevorstehenden Sommermonate sein: noch bessere, sorgfältigere Humuswirtschaft; dann wird auch das Grünland zufriedenstellende Erntequalität bringen.

Schwierigkeiten

des Anfängers in der richtigen Verwertung der hofeigenen Dünger

Franz Kappel

Die erste Ueberlegung, die ein Anfänger im biologischen Landbau anzustellen hat, ist die richtige Bereitung und Verwertung der hofeigenen Dünger. In der Hauptsache sind das für uns Stallmist und Jauche.

Wir brauchen für unsere Böden einen Mistschleier, der sowohl als Schutzdecke, als auch als wertvollster Nahrungsnachschub für das Bodenleben dient. Wenn wir uns dessen bewußt sind, so ist das richtige Bereiten und Ausbringen zur richtigen Zeit unser erstes Anliegen.

Dazu gehört das gewissenhafte Verwenden des Urgesteinsmehles im Stall. Dann das richtige Lagern des Düngers ohne zu einem verdichteten Stoppel zu kommen. Unsere Düngerstätten sind alle so gebaut, daß man, ohne es recht bemerkt zu haben, schon wieder am Stapeln ist, weil es mit dem Platz nie aufgehen will. Darf ja doch in der Höhe nur um die 50 cm zusammenkommen. Komischerweise findet sich immer jemand, der auf dem vorgelagerten Mist herumzusteigen hat. Wenn es sonst niemand tun sollte, so doch eine Hühnerschar. Da heißt es nun, den Mut zusammenzunehmen und gegenüber den föppelnden Nachbarn und «ordnungsliebenden» Hausgenossen den Mist so aufzubereiten, daß in ihm die wertvolle lebende Substanz als Nahrung der Mikroflora unserer Böden nicht zu Grunde geht. Eine arbeitssparende Möglichkeit des Mistbereitens und Ausbringens ist das direkte Beladen des Düngerstreuers vom Stall her. Am leichtesten ist dies möglich bei vorwiegendem Grünlandbetrieb, der den Sommer über reiherum

Felder aberntet und immer wieder Wiesen für einen Mist-schleier frei hat. In diesem Fall braucht man nur Platz für die Vorlagerung des Mistes, der während des tiefsten Schnees anfällt.

Natürlich stehen uns auch im Ackerbau immer wieder Flächen zum Mistausbringen zur Verfügung. Nur bedarf es da immer geeigneter Umstände und einer gewissen Routine, zum Beispiel für die Zeit der Vegetation:

Bei Hackfrüchten wird man die Zeit bald nach dem Auflaufen zum Ausbringen des Mistschleiers benutzen, wenn der Bodendruck es zuläßt. Eine weitere Gelegenheit ergibt sich im Zwischenfruchtbau und beim Anbau von Wintersaaten. In diesen Fällen wird der Mist in die oberste Schicht eingearbeitet. Vor dem Einbringen wird ein Mistschleier auf die Herbstfurche gegeben. Je nach der folgenden Frucht wird zusätzlich nach dem Schälen noch ein Mistschleier gegeben.

Die Jauche, bzw. Gülle, muß während des Anfallens in der Grube eins zu eins verdünnt und wöchentlich zwei- bis dreimal gerührt werden, damit sie luftvergären kann. Das macht außerdem notwendig, daß die Grube von der Oberfläche her Luftzutritt hat. Das Rühren kann von Hand, oder mit selbstverfertigtem Rührwerk oder mit dem Güllenmixer geschehen. Es geht auch mit einem Saugapparat, bei dem in diesem Fall die angesaugte Luft mittels Schlauch und Wasserleitungsrohr in die Tiefe der Grube geblasen wird und von dort durch die Gülle aufsteigt. Eine so vergorene, nicht zu alte Gülle ist an Stelle des Mistes oder zusätzlich überall verwendbar, wo es um Nachschub geht.

Ihre besondere Bedeutung hat die Gülle auf Stoppelfeldern als Stickstoffstoß zur Verrottung der Stoppeln und auf Weiden. Wichtig ist, daß man sie bei trockenem Wetter ausbringt. Wir glauben, es wäre besser, die Jauche einmal überlaufen zu lassen, als sie bei nassem Wetter auszufahren.

Zum Schlusse: Urgesteinsmehl ist im Stall unerläßlich. — Die Menge des Stallmistes soll sich zwischen 100 und 150 kg je Are bewegen und gut verteilt sein. — Bei Düngergaben sind die Wartefristen vor der Saat zu beachten. — Nie wird in eine faulende Schicht gesät oder gepflanzt. — Ein zweimaliges Abdüngen der ganzen Fläche mit Mist und Gülle im Jahr ist unser Ziel.